

Wenn sie ihn braucht, ist er für sie da

Angela und Gael in einer Quartierbeiz in Basel: Zu einem Treffen kommt es eher selten, sie telefonieren aber immer wieder miteinander. Foto: esf

Angela lebt noch in einer Pflegefamilie, Gael meistert seit vier Jahren sein Leben als Careleaver. Seit fast zwei Jahren bilden die zwei ein Tandem. Er unterstützt und berät sie bei Alltagsproblemen. «Ohne Gael hätte ich nicht eine solch grosse Motivation, etwas aus mir zu machen», sagt sie.

Von Elisabeth Seifert

Die beiden jungen Menschen haben einen guten Draht zueinander. Das wird bei unserem Treffen in einer Basler Quartierbeiz schnell deutlich. Angela ist gerade mal 20, Gael zwei Jahre älter. Sie erinnern in ihrem kollegialen und gleichzeitig vertrauten Umgang an Bruder und Schwester. «Er ist so etwas wie ein grosser Bruder für mich», sagt sie in ihrer ruhigen, überlegten Art – und er reagiert darauf mit einem Blick, der Anerkennung und auch eine gewisse Verantwortung zum Ausdruck bringt.

Seit Anfang 2021 bilden Gael und Angela ein Tandem. Oder besser: Gael ist der «Götti», Angela sein «Götti-Kind». Ins Leben gerufen hat dieses «Götti-/Gotte-Programm» vor rund vier Jahren das Careleaver Netzwerk Region Basel. Dabei geht es darum, dass Careleaver anderen Careleavern bei Fragen und Alltagsproblemen zur Seite stehen. Gael und Angela sind beide von klein auf in Heimen und Pflegefamilien aufgewachsen. Während Gael bereits seit vier Jahren sein Leben als Careleaver meistert, wohnt Angela – noch – bei ihrer Pflegefamilie und bereitet sich auf die Abschlussprüfungen an der Fachmittelschule vor. Und obwohl sie, wie sie sagt, ein recht gutes Verhältnis zu ihren Pflegeeltern hat, möchte sie so rasch wie möglich ausziehen.

Ein Wunsch, mit dem Angela nicht allein ist. «Während der langen Zeit in Heimen oder Pflegefamilien ist man ständig von Personen umgeben, die sich um einen sorgen, aber eben auch vieles bestimmen», sagt Gael, und Angela nickt. Vielen sei aber gar nicht bewusst, welche Herausforderungen mit einem eigenständigen Leben verbunden sind – das weiss er aus eigener Erfahrung. Ehemalige Pflege- und Heimkinder können kaum auf die Unterstützung ihrer Angehörigen und auch nicht auf jene der Gesellschaft zählen. «Aufgrund der Fehler, die ich damals gemacht habe, kann ich Angela jetzt helfen», sagt er.

Die ähnliche Lebensgeschichte verbindet

Dass Angela und er heute ein Tandem bilden, ist nicht selbstverständlich. Gael hat einen vollgepackten Tag und wollte zunächst gar nicht beim «Götti-/Gotte-Programm» mitmachen. Nach einer EFZ-Grundausbildung als Elektriker und der Berufsmatura studiert der 22-Jährige seit einigen Monaten Internationales Management an der FHNW in Olten und arbeitet als Praktikant beim Pharmaunternehmen Roche, wo er mit der Rekrutierung von Lernenden beschäftigt ist. Darüber hinaus engagiert er sich seit Gründung des Careleaver Netzwerks Region Basel

vor vier Jahren für die Anliegen von Careleaverinnen und Careleavern. Im mittlerweile gegründeten Verein ist er als Vorstandsmitglied verantwortlich für die politische Lobbyarbeit.

Kennengelernt haben sich die beiden eher zufällig im Rahmen einer Kampagne, bei der Gael andere Careleaverinnen und Careleaver, aber auch Heim- oder Pflegekinder auf die Angebote des Careleaver Netzwerks aufmerksam machte. Über das «Götti-Gotte-Programm» hinaus gehören etwa auch alle zwei Wochen stattfindende Netzwerktreffen dazu. «Ich wollte Angela eigentlich einfach ins Netzwerk hineinbringen», sagt er. Dann aber habe ihn ihre Lebensgeschichte beeindruckt, auch weil sie sehr ähnlich ist wie seine eigene. Zudem gefalle ihm ihre Energie.

«Wir haben Ähnliches erlebt», begründet auch Angela ihre Teilnahme am Tandem-Programm. Alle ihre Kolleginnen und Kollegen hätten zudem immer ihre Eltern an der Seite, «da tut es gut, mit jemanden reden zu können, der sich in meine Situation hineinversetzen kann. Kolleginnen und Kollegen haben Mitleid, können aber nicht nachfühlen.» Motivierend sei für sie zudem, was Gael bisher alles geleistet hat: «Obwohl auch er einen schwierigen Start hatte, machte er etwas Grosses daraus.»

Hilfe bei komplexen Fragen und schwierigen Entscheiden

Sehr schnell merkte sie zudem, dass Gael ihr bei wichtigen Fragen wertvolle Unterstützung bieten kann. Seit je beschäftigt es sie zum Beispiel sehr, nicht zu wissen, wer ihr Vater ist. «Gael hat mir angeboten, herauszufinden, welche Möglichkeiten es gibt», sagt sie. «Es hat mich beeindruckt, dass mich jemand auch in solchen Fragen ernst nimmt und bereit ist, mir zu helfen. Allein wäre ich überfordert gewesen.»

Gerade bei solch kniffligen Fragen profitiert Angela davon, dass Gael beim Aufbau des Careleaver Netzwerks in den vergangenen Jahren zahlreiche hilfreiche Kontakte geknüpft hat. So etwa auch bei ihrem Wunsch, ein →

MAS in Gerontologischer Pflege

Erwerben Sie Fachführungs Kompetenzen, um alte Menschen und ihre Angehörigen zielführend und umfassend zu pflegen.

Mehr Infos unter:
→ zhaw.ch/gesundheit/weiterbildung



EINKAUFEN LEICHT GEMACHT !



Rund 40'000
Produkte zu
Nettopreisen & 120
Partnerlieferanten

Bestellen Sie alles
auf einer einzigen
Plattform !

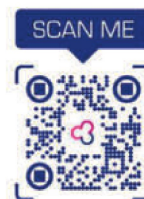


Kompetente
und persönliche
Beratung durch
ein motiviertes Team.

KONTAKTIEREN SIE UNS !

hello@cadhom.ch
www.cadhom.ch
+41 848 800 590

Für ein Gratis-Login :



Bereit für übermorgen?

Erfolgreich zeit- und ortsunabhängig
studieren dank nur 20 % Präsenzzeit und
enger fachlicher Betreuung.

MAS Gesundheitsförderung

CAS Gesundheitsförderung und Prävention

CAS Betriebliche Gesundheitsförderung

CAS Gesundheitspsychologie

ffhs.ch

Zürich | Basel | Bern | Brig

längeres Praktikum in Afrika zu absolvieren. Gael konnte Kontakte zu Stiftungen und Privatpersonen vermitteln, die viel Erfahrung mit solchen Einsätzen haben und auch die Finanzierung sicherstellen. Im Verlauf dieser Gespräche realisierte Angela, dass ein solches Vorhaben sehr viel Vorbereitungszeit erfordert, «Zeit, die ich gar nicht gehabt hätte». Sie werde das Praktikum aber sicher machen, einfach etwas später.

«Angela reflektiert ihre Wünsche und Entscheidungen und lernt daraus», beobachtet Gael. Zum Beispiel auch was den Wunsch betrifft, selbstständig zu wohnen. «Schon vor einiger Zeit hatte ich die Idee, auszuziehen, was ich dann aber nicht gemacht habe», sagt sie. Und zwar nachdem Gael ihr erläutert hatte, welche Möglichkeiten ihr realistischerweise zur Verfügung gestanden hätten. «Das war zu realistisch für mich», meint sie schmunzelnd. Auch jetzt ist das Ausziehen wieder ein Thema. Die Alternativen, die ihr Gael bis jetzt vorgeschlagen hat, kommen für sie aber nicht infrage. «Wir suchen jetzt gemeinsam nach einer guten Lösung für den Übergang», so Gael.

«Ich gehe so weit wie möglich mit ihr mit»

«Angela hat eine klare Meinung, und wir hatten auch schon einige Themen, bei denen sie sich anders entschieden hat, als ich das gemacht hätte.» Für ihn steht aber jeweils fest, dass er sie in ihren Entscheidungen unterstützt: «Ich gehe so weit wie möglich mit ihr mit.» Unterschiedlichen Ansichten tragen auch dazu bei, so Gael, dass er über sich selbst reflektiere. Angela etwa lebe ihre Wünsche, zum Beispiel auch den Wunsch, Filmschauspiel zu studieren. Er aber habe sein Studium indes vor allem danach gewählt, was ihm im Alltag am meisten nützen kann, auch wenn er seine Wahl heute nicht bereue.

Auch wenn er der «Götti» und sie das «Götti-Kind» ist, wisse er nicht alles besser, betont Gael. Er könne ihr aufgrund seiner Erfahrungen und auch der Fehler, die er gemacht habe, Tipps geben. Diese Tipps sollen immer dazu

«Es tut gut, mit jemandem reden zu können, der sich in meine Situation hineinversetzen kann. Kolleginnen und Kollegen haben Mitleid, können aber nicht nachfühlen.»

Angela

dienen, «sie in dem unterstützen, was sie will und nicht in dem, was ich meine, was für sie gut ist».

Er habe kein «Helfersyndrom», sagt er. Er ist für sie da, wenn sie ihn braucht, ohne sich ihr aufzudrängen. «Ich weiss, dass ich mich jederzeit bei ihm melden kann», sagt Angela. Wenn sie sich einmal einen Monat lang nicht meldet, ruft er bei ihr an und fragt, wie es geht. Bei einem grösseren Thema kann es zu häufigeren Telefonen oder auch mal zu einem Treffen kommen. Dann aber haben sie auch über einige Wochen hinweg keinen Kontakt.

«Ohne Gael hätte ich nicht eine solch grosse Motivation, etwas aus mir zu machen»: Mit diesen Worten zieht Angela eindrücklich Bilanz aus den vergangenen fast zwei Jahren. Und für beide steht fest, sie werden weiterhin gemeinsam unterwegs sein, bis Angela den Übergang ins Leben als Careleaverin geschafft hat.

Erfolgversprechend, aber auch anspruchsvoll

Der bisherige Erfolg des Tandems von Gael und Angela entspricht den Ergebnissen eines Forschungsprojekts der FHNW: «Studien zeigen, dass die Unterstützung durch eine Person, die das

Gleiche erlebt hat, sehr gut funktioniert», sagt Jennifer Perez. Sie arbeitet auf der Geschäftsstelle des Careleaver Netzwerks Region Basel respektive des neu gegründeten Vereins. Careleaverinnen und Careleaver, die wie Gael bereits einige Erfahrungen mit dem selbstständigen Leben gemacht haben, können Kolleginnen und Kollegen, die noch am Anfang dieser Erfahrung stehen, sehr glaubwürdig praktische Hilfe leisten. Sie fungieren als Bezugspersonen, die den Zugang zu unterstützenden Angeboten ermöglichen.

Damit solche Tandems aber wirklich funktionieren, müssen sich die beiden jungen Menschen als Person gut verstehen, unterstreicht Jennifer Perez. Der Götti oder die Gotte ist zudem mit fachlichen und persönlichen Fragen, die zur Sprache kommen, stark gefordert. Die hohen Ansprüche sind gemäss Jennifer Perez einer der Gründe, weshalb sich seit dem Start des «Götti-/Gotte-Programms» vor rund vier Jahren erst vier Tandems konstituiert haben. Und einzig das Tandem von Gael und Angela besteht auch heute noch.

«Wir überlegen uns derzeit, wie die Kennenlernplattform gestaltet sein muss, damit die richtigen Personen zusammenkommen», so Perez. In Kooperation mit der Jugendberatungsstelle Basel sei zudem eine Art Weiterbildung für die Funktion als «Götti» oder «Gotte» geplant. «Damit die Mentorinnen und Mentoren nicht überfordert sind, benötigen sie eine fachliche Begleitung.» In der Unterstützung von Careleaverinnen und Careleavern bereits gut bewährt hätten sich, so Perez, neben einem Whatsapp-Chat vor allem auch die halbmonatlich stattfindenden Netzwerktreffen. «Der Spassfaktor steht hier im Vordergrund, zudem lassen sich ungezwungen Kontakte knüpfen und auch praktische Tipps abholen.» ■

Infos zum Careleaver Netzwerk Basel:

→ <https://www.careleaver.ch/careleaver-basel>